

Nordamerika. Bei der Gouverneurswahl in Portland im amerikanischen Staate Maine am Montag zeigte das Wahlergebnis eine starke Annahme der demokratischen Stimmen. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Präsidentenwahl ist dies von großer Bedeutung, da Maine bisher stets eine feste republikanische Majorität anwies. Die Republikaner siegten diesmal mit einer Mehrheit von etwa 8000 Stimmen. Im Jahre der letzten Präsidentenwahl betrug die von den Republikanern bei der Gouverneurswahl erzielte Mehrheit 26 816 Stimmen. — Der deutsch-amerikanische Nationalbund in Philadelphia hat sämtliche Deutschen des Landes einschließlich der Deutsch-Schweizer und der Deutsch-Österreicher zur Feier der Grundsteinlegung eines aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der deutschen Einwanderung am 6. Oktober zur Erziehung gelangenden Pastoriusschulden nach Germantown eingeladen.

Deutschland.

Berlin, 16. Sept. Der Kaiser machte Montag nachmittag einen Spaziergang nach dem Marmorpalais, wo er bei den krongriechischen Herrschaften über $\frac{1}{2}$ Stunde verweilte und von wo er mit Ihrer Majestät im Automobil nach dem Neuen Palais zurückkehrte. Nach der Abendtafel begab sich das Kaiserpaar im Automobil nach Berlin zum kgl. Schauspielhaus und zurück nach Potsdam. Dienstag vormittag machten der Kaiser und seine Gemahlin einen Spaziergang in der Umgebung des Neuen Palais. Von 11 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Admiralsstabs und des Chefs des Marinekabinetts und nahm um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr die Werbung des Generals der Kavallerie Prinzen Salms-Dorsmar, des abberufenen türkischen Militärattachés Obersten Nagiz-Bey und des zum Garde-Bataillon kommandiert gewesenen schweizerischen Hauptmanns Jug entgegen.

(Der Bundesratsitzung am nächsten Freitag, in der die Reichsfinanzreform eingebracht werden soll, wird der Reichskanzler Fürst von Bülow präsidieren. Die Finanzminister der Einzelstaaten werden, wie schon gemeldet, in der Sitzung gleichfalls anwesend sein. Die Vorträge werden zunächst den zuständigen Bundesratsausschüssen überwiehen werden.

(Als Mitglieder der Interparlamentarischen Union) haben sich u. a. verschiedene ausländische Minister angemeldet; so die belgischen Minister Vermaert und Dupont, die ungarischen Graf Apponyi und Dr. Winter, aus Norwegen Ministerpräsident Gunnar Knudsen, aus Italien Graf Sonnag, außerdem wird eine Reihe Minister a. D. erscheinen, so aus Spanien Don Brenberga und Canalejas; aus Rumänien Dicescu und Babarau, aus Norwegen Chr. Knudsen, Blehr und Lovland, aus Österreich Wittek, aus Portugal Candido und Teixeira Coelho, aus Ungarn von Vervezzy und Ghoray usw. Die Zahl der Angemeldeten ist 920. — Infolge des großen Zubruges zur Interparlamentarischen Konferenz ist es leider unmöglich, Zuhörer zu den Verhandlungen zuzulassen. Der Sitzungssaal des Reichstages hat nur 400 Plätze, so daß für die über 900 Mitglieder der Konferenz die Tribunen zugezogen werden müssen. — An der interparlamentarischen Konferenz wird auch der französische Deputierte Frédéric Passy teilnehmen, der eigentliche Begründer der interparlamentarischen Konferenzen, der trotz seiner 88 Jahre nach Berlin kommen wird. Auf der letzten Konferenz in London hatte er sich wegen seines Alters entschuldigen lassen, aber daß in Berlin die Konferenz stattfindet, schien ihm derartig erfreulich zu sein, daß er hierfür seine Teilnahme zugesagt hat. Wie hoch man überhaupt in Frankreich die Berliner Konferenz einschätzt, zeigt sich schon daraus, daß unter den 44 französischen Mitgliedern sich 14 befinden, die bisher den Konferenzen ferngeblieben sind.

(Zur Reichsfinanzreform.) Der Ausbau der Erbschaftsteuer findet sogar in konservativen Kreisen immer weitere Anhänger. So spricht der „Vogelbacher Anz.“ ein frammes konservatives Blatt, die Hoffnung aus, daß die preussischen Konservativen nicht das Herz finden möchten, durch Ablehnung der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten die ganze Finanzreform zum Scheitern zu bringen. Die sächsischen Konservativen würden es jedenfalls nicht tun. Die „Dtsch. Tagesztg.“ schlägt natürlich auf das befreundete Organ los, weil es die Fiktion gerührt hat, als wären die konservativen geschlossene Gegner des Ausbaues der Erbschaftsteuer, und weil das Blatt weiter angedeutet hat, daß es sich bei dem Widerstand gegen die Erbschaftsteuer um Partei- und Sonderinteressen handle. Es ist vermutlich auch kein Zufall, daß die „Kreuzztg.“ zu gleicher Zeit abermals die Gegnerhaft der Konservativen gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer proklamiert. Die Ausfahrungen des sächsischen konservativen Blattes zeigen aber, daß weder die „Kreuzztg.“ noch die „Deutsche Tagesztg.“ berechtigt sind, im Namen der gesamten konservativen Partei zu sprechen. Wenn das Organ des Bundes der Landwirte auch bei dieser Gelegenheit wieder darauf zurückkommt, daß man den mühseligen Gewinn, der über eine gewisse Grenze

hinausgeht, auch von Reichs wegen besteuern möchte, so scheint das Blatt vor allem daran gedacht zu haben, daß durch die Zollerhöhungen die Preise der landwirtschaftlichen Grundstücke ohne das geringste Zutun der Besitzer in der letzten Zeit außerordentlich gestiegen sind. Möge die „Deutsche Tagesztg.“ die zu ihr schwebenden Parlamentarier veranlassen, einen dahingehenden Antrag im Reichstage einzubringen! Es ist nicht unmöglich, daß sich für diese Besteuerung des mühseligen Gewinnes eine Mehrheit im Parlament findet.

(Über die Reform der Arbeiterversicherung) erfährt die „Königsb. Hart. Ztg.“ zuverlässig, daß die Arbeiten für die Vorbereitung der Reform der drei Arbeiterversicherungsgeetze soweit fertiggestellt worden sind, daß die betreffenden Gesetzentwürfe in der bevorstehenden Session an den Reichstag gelangen. „Die Regierung legt Wert darauf, daß die Beratungen im Reichstag sobald wie möglich beginnen; sie wird eventuell, wenn sich die erste Beratung der Gesetzentwürfe bis zum Frühjahr hinhieben sollte, darauf bestehen, daß die Kommissionsverhandlungen, wie beim Zolltarif, im Sommer fortgesetzt werden. Die Reform der Arbeiterversicherungsgeetze soll gleichzeitig mit der Einführung der Witwen- und Waisenversicherung erfolgen. Es liegt der Reichsregierung daran, daß der für das Inkrafttreten dieser Versicherung im Zolltarifgesetz in Aussicht genommene Termin — 1. Januar 1910 — unter allen Umständen eingehalten wird.“ Auch zur Einführung der Pensionsversicherung der Privatbeamten sei die Regierung grundsätzlich bereit, wenngleich erst noch die Rückführungen aus den Kreisen der Beteiligten erwartet werden müßten. — Bisher hatte immer verlautet, daß die Herstellung der Arbeiterversicherungs-Reformgeetze noch in weitem Felde liege und daß ihre Vorlage in dem nächsten Sessionsabschnitt noch nicht zu erwarten sei.

(Von einem medlenburgischen Schulidyll) weiß die „Neue Hamb. Ztg.“ zu erzählen. In einer ritterschaftlichen Schule in der Gegend von Hagenow haben nach diesen Angaben 13-jährige Schüler den folgenden Lehrplan: Unter 18 wöchentlichen Schulstunden sind 6 für Deutsch resp. Lesen, 8 für Religion (nämlich 2 für Bibl. Geschichte, 2 für Katechismuserklärung, 2 für Auflagen von Kat. und Sprichen, 1 für Geseh- und 1 für Vangelienklärung), 2 Rechnstunden und 2 Stunden für Singen und Schönschreiben. Es fehlen also gänzlich die Unterrichtsfächer: Weltgeschichte, Naturgeschichte, Physik, Geometrie, Zeichnen und Turnen. Zu bemerken ist noch, daß nur im Winter Geographie gegeben wird, und zwar kommt nur Medlenburg zur Behandlung. Dergleichen werden Aufträge nur im Winterhalbjahr gemacht. — Herr Dr. Holle kann sich also trösten. Es gibt noch Gegenden innerhalb des Deutschen Reiches, in denen noch idyllische Zustände möglich sind, als unter seinem Szepter in gewissen ostelbisch-allsuwestelbischen Bezirken.

(Aus den Kolonien.) Hauptmann Wendland, der sich erst während seines letzten Heimataufenthaltes vor einem halben Jahre verheiratete, ist am 13. August in Daresalam einem Herzschlag erlegen. Der Reichskanzler hat unter dem 28. August die Verfügung vom 28. November 1901, betreffend die Regelung des gerichtlichen Kostenwezens in den Schutzgebieten Afrika und der Südsee, dahin geändert, daß die Gebühren im doppelten Betrage der Sätze erhoben werden, welche in den im Paragraphen 19 des Gesetzes über die Konsulargerichtsbarkeit bezeichneten Vorschriften bestimmt sind. Derselbe Höhe der Gebühren tritt ein, soweit in Zustellungs- und Zwangsvollstreckungsachen die Gerichte und die von ihnen beauftragten Personen an die Stelle der Gerichtsvollzieher treten. Die Gebühren der Zeugen und Sachverständigen sind in einfachen Beträgen der Sätze der im Konsulargerichtsbarkeitsgesetz bezeichneten Vorschriften zu erheben. Die Verfügung tritt am 1. Januar 1909 in Kraft. Die bereits anhängigen Prozesse sind nach dem alten Satze zu berechnen.

Die katholischen Feiertage.

Den Handels- und Gewerbetreibenden in Bayern ist sehr an der Verminderung der Zahl der katholischen Feiertage gelegen, deren übermäßige Zahl geradezu eine Skalamittel für das Land bedeutet. Es ist, so heßt die Handelskammer zu Würzburg sehr richtig in ihrem letzten Jahresbericht hervor, gar kein Zweifel darüber, daß die Häufigkeit der Feiertage in den katholischen Gegenden die Leistungsfähigkeit der dort einheimischen Industrie und des Gewerbes schwer beeinträchtigt, ebenso aber dem Handel und gewiß auch der Landwirtschaft Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten der mannigfachen Art verursacht. Speziell die unterfränkische Industrie sei bei Lieferungen nach auswärts in ihren Arbeiten durch die unterbrechenden Feiertage sehr behindert; man begreife in Norddeutschland

und auch in einzelnen bayerischen Landesteilen absolut nicht, warum eine Lieferung zu bestimmten Zeiten von der dortigen Gegend aus nicht möglich sei: „Um nur ein Beispiel anzuführen, ist die sehr bedeutende Steindruckindustrie unferes Maintales bei Arbeiten für auswärtige Bauten durch die Feiertage oft in recht misslicher Lage; die Steinmeharbeiten müssen mit dem Fortschreiten des Baues gleichen Schritt halten, und wenn sich die Steinlieferungen auch nur um Tage verzögern, so ist dadurch auch der Bau gehindert und Reklamationen und Unannehmlichkeiten aller Art sind die Folge von solchen Verzögerungen. In weiterer Folge wird unsere Industrie nicht mehr als leistungsfähig betrachtet und verliert ihre Kunden. Es wurde uns mitgeteilt, daß schon des Hohen belangreiche, aber kurz befristete Aufträge des Norddeutschland hier nicht angenommen werden konnten, weil einige Feiertage die Arbeitszeit verkürzten. Das sind Verhältnisse, die natürlich auch die Arbeitskraft in Mitleidenhaftigkeit ziehen, so daß tatsächlich von einem sozialen Nachteil für weitere Kreise der Industriebevölkerung gesprochen werden muß.“

Der Handelskammer Würzburg liegt es, wie sie betont, selbstverständlich ferne, den religiösen Charakter der kirchlichen Feste in irgend einer Weise beeinträchtigen oder überhaupt irgendwelchen Einfluß auf die kirchlichen Verhältnisse ausüben zu wollen. Aber sie glaubt, daß bei einer Verlegung einzelner Feiertage auf die nächstliegenden Sonntage der spezifisch kirchliche Charakter dieser Feste nicht leidet wird. Das Jahr 1908 hat für die Diözese Würzburg, obwohl verschiedene Feiertage mit Sonntagen zusammenfallen, noch 16 besondere Feiertage; im Monat Juni allein waren 8 Sonn- und Feiertage, im März und Dezember deren je 7, im Januar und Mai je 6. Von diesen Feiertagen föhnten 8, die jetzt schon als Feiertage 2. Ordnung gelten, auf die entsprechenden Sonntage verlegt werden.

So berechtigt diese Klagen und Wünsche sind, es wird schwer halten, Wandel zu schaffen. Denn die Geisteslichte herrscht in Bayern. Und ihr sind die vielen Feiertage gerade recht.

Die große Probefahrt des Parveal-Ballons.

Der Parveal-Ballon hat am Dienstag früh seine schon wiederholt als bevorstehend angekündigte offizielle Probefahrt angetreten, die von der Militärverwaltung zur Abnabmehbeziehung gemacht worden ist. Bald darauf stieg auch der Militärballon zu einer kleinen Exkursion auf. Über die Abfahrt von Wehr, bei der der Inspektor der Berchtesgarter und eine große Anzahl von Generalsstabsoffizieren anwesend waren, wird gemeldet: Der Parveal-Ballon stieg Dienstag früh 8 Uhr zu einer zehntägigen Probefahrt unter Führung des Hauptmanns Scheller auf und folgte demselben Weg ein, den das Militärballon in der Nacht von Freitag auf Sonnabend genommen hat: längs der Sammler Bahn nach Stendal. Bald nach Abgang des Parveal-Ballons stieg das Militärballon auf und erzielte gegen 11 Uhr vormittags über der Strake unter den Linden, nahe die kleine Mauer gegenüber dem Lindens und führte schließlich die Richtung gegen den Tegeler Schießplatz, wo es 11 Uhr 30 Min. nach zweistündiger Fahrt landete.

Major von Parveal über den Verlauf der Fahrt.

Major v. Parveal äußerte sich zu einem Mitarbeiter der „B. Z.“ am Mittwoch: „Der Ballon fährt nur mit halber Kraft, denn wir haben aus den Beobachtungen des Grafen Zeppelin in die Erfahrung gezogen, daß man den Motor als das am stärksten angelegene Stück des Luftschiffes möglichst schonen muß. Bis jetzt ist die Fahrt völlig glatt verlaufen gegangen, und wir hoffen, daß der Luftzeiger Dienstag abend 7 Uhr glücklich zurück sein wird. In den Steuerungen und den sonstigen Teilen des Ballons wird kaum etwas passiert, das einzige, was uns beunruhigt ist, ist immer eine Panne des Motors. Wenn diese nicht eintritt, so dürfen wir mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß wir die Dauerfahrt glücklich überleben. Das gegenwärtige Luftschiff ist nur mit einem Motor ausgerüstet, während alle neuen Modelle, die ich zu bauen gedenke bin, schon für zwei Motoren eingerichtet sind. Bezüglich der Geschwindigkeit, die der Luftzeiger bei seiner Fahrt machte, kann ich sagen, daß es 41–42 Kilometer in der Stunde waren. Dabei hatte der Gegenwind 25 Kilometer per Stunde, so daß unser Ballon etwa 30 Kilometer gegen den Wind förderte. Schon dies allein wäre in militärischer Beziehung sehr hoch einschlägig. Die Militärverwaltung verlangt von uns, daß wir 10 Stunden in der Luft fliegen und eine militärisch brauchbare Entfernung durchfliegen; sie verlangt keine Höhen und keine Schnelligkeit.“

Ueber den Verlauf der Fahrt

in den einzelnen Berichten: Das Parveal-Luftschiff überflog am Mittwoch die Gegend von Brandenburg. Es hatte bis dahin eine Geschwindigkeit von 4 Metern per Sekunde, passierte die Stadt 4 Kilometer nordwärts und flog um 1 Uhr 12 Min. in nordwestlicher Richtung weiter. Der Wind wehte von Westen mit 5 bis 6 Sekundemetern. Trotz dieser Gegenströmung hat der Parveal also eine beachtenswerte Schnelligkeit erreicht. Das Parveal-Luftschiff erreichte um 2 Uhr 15 Min. Genthin und bog dann in nordwestlicher Richtung auf Stendal zu ab. Die Höhe betrug 250 bis 300 Meter. Der Wind wehte mit 4 bis 5 Metern Stärke aus Süd-Süd-West.

Telegraphisch wird weiter gemeldet: Berlin, 15. Sept. Der Ballon „Parveal“ passierte 10 Uhr 10 Min. Potsdam, 11 Uhr 30 Min. Dorn Gieß in der Nähe von Brandenburg, um 12 Uhr 15 Min. Klein-Krönig und um 4 Uhr 30 Min. bei Magdeburg, machte eine kurze Wendung und fuhr zurück über das Marmorpalais bei Potsdam und erzielte um 6 Uhr wieder in Reichenhendorf. Die Insassen teilten durch einen herabgeworfenen Zettel mit, sie wollten so lange fahren, bis das Benzin verbräunt sei. Der Ballon landete dann noch über dem Schießplatz Tegeler und landete glatt um 7 Uhr 35 Min.; er war also 11 $\frac{1}{2}$

Stunden in der Luft gewesen. Die Bedingung der 10-tägigen Fahrt, die vom Kriegsministerium gefordert war, hatte er demnach vollständig erfüllt. Es war vorgelesen worden, daß der Ballon bis Magdeburg kommen sollte. Infolge des zu starken Windes war ihm das jedoch nicht möglich, so daß er bereits am 10. März und Magdeburg umflog. Die durchschnitliche erreichte Höhe betrug 300 Meter. — Wie wir weiter erfahren, beabsichtigt der Kaiser den nächsten Tagen das Mittelatlantikküste als auch den Nordatlantikküste zu befliegen; es soll von beiden eine Fahrt zur Prüfung ihrer Schnelligkeit unternommen werden.

Vermischtes.

* (Von einem Bettler erschlagen) wurde der Rentier Andreo aus Brägen a. E. am Sonntag nachmittag betrat ein Handwerksbursche den Vorgarten des Andreoschen Grundstückes und sprach die darin wohnende Frau und Tochter des Besitzers um Unterstützung an. Obwohl der Bettler zurückgewiesen wurde, entfernte er sich nicht, er wurde vielmehr immer aufdringlicher und schrie, als Andreo hinzukam, diesen tödlich an. Er verlegte dem feindsichtigen Mann einen kräftigen Schlag auf die Brust, daß der Bettler beunruhigt zusammenbrach und noch vor dem Eintreffen eines sofort hinzugefahrenen Arztes starb. Der Täter sowie zwei andere Handwerksburschen, die vor der Tür stehen geblieben waren, ergriffen die Flucht. Drei konnten noch am Sonntag abend festgenommen werden. Ob sich unter den Verhafteten der Totschläger befindet, ist noch nicht festgestellt.

* (Ein gefährliches Erlebnis) hatten einige Herren, die in der Strandbad bei Kiel vom Boot aus angetrieben, indem sie plötzlich dem Feuer von Maschinengewehren ausgesetzt waren, deren Geschosse teilweise in ihre nächsten Plätze einschlugen. Um einigemmaßen geschützt zu sein, warfen sie sich auf den Boden des Fahrzeuges nieder, wo sie etwa eine Viertelstunde ausharren mußten, bis die Schießerei zu Ende war, worauf sie schleunigst das Boot ließen. Für Boot war, ohne daß sie es bemerkt hatten, in die Schußlinie des Panzerkreuzers „Prinz Waldemar“ geraten, der nach einer veranfertigten Schießprobe.

* (Eben so Selb's Rückkehr.) Man hatte bekanntlich, benachrichtigt durch das lange Ausbleiben von Nachrichten über den schwedischen Fürstlichen Euseb, Beforgnisse über seine Person geäußert. Jetzt ist er, wie ein Telegramm der „Frk. Ztg.“ aus Kallunda meldet, in der Tracht eines Mannes aus Schweden in S. m. l. angekommen. Er reist in zehn Tagen nach London weiter.

* (Selbstmord im Völkertage.) Ein junger 19jähriger Kinetographenbeamter namens Jean Großler in Vooal beschloß aus unglücklicher Liebe, seinem Leben ein sentimentales Weisse ein Ende zu machen. Er begab sich daher in eine Wengerei, mit deren Besitzer er befreundet war. In einem unbewachten Augenblick schloß der junge Mann die Türe eines Völkertages, trat hinein und verriegelte die Türe. Eine Weite sprang dem Unglücklichen

sofort an die Brust, durchstieß ihm die Kehle und zerstückte ihm mit den Fingern die Schultern. Großler ließ einen fürchterlichen Schrei aus, worauf der Wengereibefizer herbeieilte und den Unglücklichen dem Rücken des Wölkertages entriß. Großler war bereits seinen Verletzungen erlegen.

* (Wandervernunft.) Auf dem Wanderverse des 18. Armeekorps bei Wiedenopff im Zaunus führte bei einer Praktikantentafel ein Geschäft in einen Wogrand hinab. Hierbei wurden zwei Kanoniere schwer verletzt.

* (Ein Einbruchsdiebstahl in die Villa des Generaldirektors Ballin in Hamburg) wurde in der Montagnacht verübt. Die Einbrecher hatten einen Schreibrüst aus verschiedenen Stellen angebrocht und mit dem Stimmzettel erbrochen. Sie lösten aus 9 vorgefundenen Ecken die goldenen Kronen aus und schloßen ferner zahlreiche andere Gegenstände. Die Nachforschungen der Polizei waren bisher vergeblich.

* (Der Fürst zu Fürstenberg), der mit Kaiser Wilhelm eng befreundet ist, hat nach der bekannten Dreyfusaffäre beim Brande von Donauwörth schon wieder in unliebsamer Weise von sich hören gemacht. Es wird nämlich aus Kolmar gemeldet: Fürst Eugen zu Fürstenberg war bei seinem Eintreffen mit dem Kaiser in Kolmar darüber wütend, daß er sein Automobil nicht vorand. Er trug die Uniform eines Gardehufarsmajors und requirierte in dieser Eigenschaft das erste beste Automobil des Bürgersmeisters von Kolmar, Dr. Wilmanns, der in seiner amtlichen Eigenschaft gerade den Kaiser empfing. Der Chauffeur weigerte sich zu fahren, bis Fürst Fürstenberg die Genehmigung des Besitzers aufweisen könne. Der Fürst wandte sich an die Polizei, und da auch diese nicht willfährig zeigte, den Chauffeur zu zwingen, drohte er mit militärischer Verhaftung und erreichte damit seinen Zweck, den Kaiser auf dem Wege zu begleiten. Der Bürgermeister von Kolmar war über dieses Verhalten um so empört, als Fürst Fürstenberg sich nach der Rückkehr nicht einmal entschuldigte. Der Bürgermeister soll sich nun in einer Beschwerde an den Kaiser gewandt haben.

* (Wandern muß sein.) Ein Wandersberg wird dem „Hedelberger Tagblatt“ erzählt. Im Wandersberg nahm während des Marzches ein Soldat eine Zweig von einem Baum, was der getrennte Herr Feldwebel bemerkte. Er gab Befehl zum Halten, und der Soldat mußte die „verbotene Frucht“ mit einem Minuszeichen wieder an den Baum hängen.

* (Ein helles Familienleben zu führen) hat Präsident Roosevelt den Amerikanern empfohlen. In einer Rede auf einem Gartenfest zu Oysterbay sagte Präsident Roosevelt über die gegenwärtige Beschaffenheit des amerikanischen Familienlebens, indem er ausführte: Mein Wunsch ist es, daß die Sitten und Gebräuche der alten Familienländer nach Amerika verpflanzt werden, und daß die zu uns herüberkommenden Deutschen an ihrer Art von Gesellschaften, zu denen Vater,

Mutter und Kinder gemeinsam gehen, beigefallen. Wir brauchen bei uns ein besser geordnetes Familienleben und müssen Lehren von Deutschland, Schweden und Norwegen annehmen; diese Länder geben uns manche unserer besten Bürger.

* (Ein helles Mißverständnis) ereignete sich nach der „Hilfs-Ztg.“ dieser Tage am Strand von Emden in der Nähe der Bahnhofs. Dort machte ein „ausgelebter Herr“ geistliche Aufnahmen in ein Stützenbild, was bei zwei Unteroffizieren den Verdacht erregte, daß der Herr hier sicher etwas ausponieren wolle und wohl Kartenaufnahmen über die Festungsmauer machte. Unter Hinzuziehung eines Polizeibeamten wurde denn auch der verdächtige Herr gefaßt und um Vorgehung seines Buches und seiner Legitimation ersucht. Der „Spion“ fand dieser Aufforderung unermüdet nach. Unter aufmerksamer Beobachtung durch das interessierte Publikum zeigte er dem Beamten seine Legitimation. Sie lautete: Will Stömer, Marinemaler. . . Will Stömer als Spion, das ist gar kein böser Witz; der ganze Vorfall löste natürlich kein Publikum ein humoristisches Gelächter aus.

* (Ein Automobil in eine Gruppe Spaziergänger gefahren.) Ein von Breslau kommendes Automobil fuhr Sonntag nachmittag in eine die Neue Breslauer Straße in Liegnitz überfahrende Gruppe von Spaziergängern hinein. Wie das „Liegnitzer Tageblatt“ mitteilt, wurde ein junges Mädchen schwer verletzt. Ein junger Mann erlitt Verletzungen minder schwerer Art. Nach dem genannten Blatte trifft den Wagenführer, der sofort seine Adresse angab und sich um einer Entschädigung bereit erklärte, die seine Schuld, da Regen und Wind ihm, wie den Spaziergängern, den Überblick über die Straße erschweren.

* (Was eine Marinegeschüßscheibe kostet.) Die für das geschäftsmäßige Schießen mit Schiffsgeschützen bestimmten Scheiben müssen außer einer ziemlich beträchtlichen Größe auch eine bedeutende Schwimmsfähigkeit und Stabilität besitzen. In England ist jetzt, nach der „Bang. Zeitung“, eine solche Scheibe vom Stapel gelaufen, die nicht weniger als 42 1/2 Meter lang und 15 1/2 Meter hoch ist. Der Fuß der Scheibe ist mit Zement beschwert, um ihr die nötige Stabilität zu sichern. Die Scheibe geht zira 6 Meter tief und kostet, abgesehen vom Untergerüst, nur aus Holz und Leinwand betragt über 100000 Mark. Wenn man bedenkt, daß oft ein einziger Zerstoß einer schweren Granate, der den Fuß der Scheibe faßt, genügt, um die Scheibe unbrauchbar zu machen, kann man es verstehen, daß bei den neuen Scheiben das eigentliche Geschell soweit wie möglich unter die Wasserberfläche verankert wird. Bis vor einigen Jahren begnügten sich die Engländer damit, das Ziel durch veranfertigte Bojen zu markieren und verwendeten fast gar keine Scheiben für die Schiffsgechüße.

Anzeigen.

Wär dieser Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Dienstag abend 8 Uhr entließ sanft nach langen in Gebuld getragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Schwieger- und Großmutter
Lina Gladigau
geb. Schrappe.
Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen schmerzfüllt an
Ernst Gladigau.
Die Beerdigung findet Freitag den 13. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Heute morgen 9 Uhr verschied sanft und ruhig an Gehirnschlag mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der priv. Damenschneidermeister
Herr Johannes Schihowsky
im 86. Lebensjahre.

Leipzig, Elisenstraße 24,
den 10. Sept. 1908.
Alfred Schihowsky
im Namen aller Hinterbliebenen.

Belanntmachung.

Die Verbindungsstraße zwischen Langfäbder- und Hietmarstraße soll den Namen: „Wartuff-Strasse“.
die Straße am Waisenfeldestraße nach dem „Magarett führende Straße den Namen: „Wanteuffel-Strasse“.
die Straße am Waisenfelde Grundstücke zwischen der Galleischen und der Nord-Strasse soll den Namen: „Wand-Strasse“.
die alte Baumgärtner Straße den Namen: „Mulanb-Strasse“ erhalten.
Merseburg, den 11. September 1908.
Der Magistrat.

Eine Wohnung ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar 1909 zu beziehen. Preis 138 Mk. **Gotthardtstraße 13.**
Eine Wohnung, Preis 430 Mk., zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Drei Wohnungen

in der Coburgerstraße im Werte von 300.-, 400.-, und 420.- Mk. jährlich, sind per 1. Oktober zu vermieten.
Bruno Hoffmann,
Waugeschäft, Meißnerstraße 3.

Größere Wohnung

1. Jan. zu beziehen **Preiszahl 10**
Eine kleine Stube an einzelne Frau zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Neumarkt 70.

Junger Beamter sucht zum 1. Januar bzw. 1. April 1909 eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sämtlichem Zubehör, 2 Herden unter Angabe des Preises sind unter Wohnung in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gut möbliertes Zimmer
mit Kabinett, geräumig und freundlich, event. mit Pension, zu vermieten
Preiszahl 13 I.

Eine freundlich möblierte Wohn- und Schlafstube
sodort oder 1. Oktober zu vermieten
Vindenzstraße 11, 2 Tr.

Gut möbliertes Zimmer
zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ich beabsichtige mein
Wohnhaus
mit Garten, Stellung, Scheune und 2 1/2 Morgen Feld sofort zu verkaufen. Günst. Gelegenheits für Sattler, da keiner am Platze. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Beliebt per sofort

1 besseres möbliertes Zimmer.
Best. Offerten unter **RR A** an die Exped. d. Blattes.

Anständige Schlafstelle

Krankestraße 1.
2 große Keller
für Obst und Kartoffeln gut geeignet preiswert zu verpachten **Burgstraße 13.**

10 Schaufenster-Gaslampen
m. Reflektor, 2 Straßenlampen bill. 3. vert **Kob. Koch, Halle S., Leipzigerstr. 44.**

2 Schaufensterscheiben
a 1,68 m x 1,36 m sind zu verkaufen
Neumarkt 23.

Ladentisch mit Regal
zu verkaufen **Delitzsch 5 I.**

Ausgekämmtes Haar

kauft fortwährend zu höchsten Preisen
Gotthardtstraße 17.

Alte Dachsteine

J. Stein, Zöpfermeister,
Gotthardtstraße 41.

Ein großer und ein kleiner nur einige Mal gebraucht

Gasofen
Ind billig zu verkaufen **Neumarkt 23.**

Militärstiefel,

neue und getragene Lang- und Halb- stiefel, ferner Schnürschuhe, Zug- und Rindstiefel, große Auswahl; dabei selbst werden auch Schuhe und Stiefel mit gutem gebrauchten Nimmeler billig besetzt und repariert.

J. Sternlicht,

Halle a. S., alter Markt 11.
Sachsen-Altenburg
Technikum Altenburg
Maschinen, Elektro, Papier, Auto- mobil-, Gas- und Wasserleitungs- Programm frei.

Hochzeits-Drucksachen:

Hochzeits-Einladungen,
Hochzeits-Wienens,
Hochzeits-Tafelleier,
Hochzeits-Klabberadatische,
Hochzeits-Dankfagungen
fertig schnellstens
Buchdruckerei Kurt Karius,
Brühl 4.

Herbst-Neuheiten

Konfektion
Kostüme
Kleiderrocke

in Kleiderstoffen

Anlage von Neuheiten in allen Abteilungen.

C. A. Steckner.

Unterröcke
Blusen
Gürtel etc.

Kaufe ganze Nachlässe,
getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel und dergleichen mehr.
H. Apelt, Delgrube 7.

Brautleute
kaufen zu jeder Einrichtung genau passende streng neuzeitliche
Teppiche, Tischdecken,
Lampenschirmen, Nebengeräthen, Porzellan, Eisenkäse, Violoncello, Tapeten, Möbelbezüge etc. allerbilligst bei

Paul Thum,
Chemnitz,
2 Chemnitz Straße 2.
Preis u. Sachen bereite u. fr.

Gr. Geld-Verlosung
der Staats-Eisenbahn-Zugs etc.
Nächste
Ziehung am **1. Oktober**
Für das ganze Deutsche Reich
durch Reichsgesetz genehmigt.

6 Treffer a

480 000 Mark

6 Treffer a

240 000 Mark

6 Treffer a

48 000 Mark

6 Treffer a

45 000 Mark

2 Treffer a

30 000 Mark

6 Treffer a

20 000 Mark

12 Treffer a

16 000 Mark

und über 45 000 Treffer von

15 bis ca. 12 000 Mk.

Im ganzen werden verlost ca.

10 Millionen Mark

unter staatl. Aufsicht und Garantie.

Garantie bei ungen. Rücksendg.

2 Nummern für 4 Mark

4 Nummern für 8 Mark

Bei Nachm. 40 Pf. Porto-Zuschlag.

Ziehungsliste gratis und franko.

Bestellung umgehend erbeten an

die Direction Annoncenstelle

Ernst Lösche,

Hamburg 23.

Maschinen-Öl,
für alle landwirtsch. Maschinen geeignet,
Maschinen-Fett
Wagenfett,
Huffet — Lederfett
in nur besten Qualitäten empfiehlt
Eduard Klaus.



Seite von Donnerstag ab wiederum ein Transport
russischer, dänischer und holsteinscher
Pferde
im Galtsbof „Drei Linden“ in Lügen.

Emil Matting, Tel. Nr. 18

Ich schneidere alles!

Jede Dame kann das von sich be-
haupten, welche die vorzüglichsten Favorit-
Schnitte bewährt. Leitung durch das
Favorit-Modenalbum (nur 60 Pf.), Jugend-
Modenalbum 50 Pf. bei
Marie Müller Nachf., tl. Ritterstr. 11.

Für Vereine!

Eintritts-Billete, Garderobe-
Nummern, Tanzblumen, Tanz-
band
sowie sämtliche Vereinsdrucksachen liefert
billigst

Kurt Karius, Brühl 4,
Papierhandlung — Buchdruckerei.

Achtung!

Den geehrten Umwohnern der Poststraße
und Umgebung zur Kenntnis, daß ich
Poststraße 12, part.,
eine
Wäscherolle

bester Konstruktion eingerichtet habe. Ich
empfehle dieselbe dem geehrten Publikum
unter billigster Preisstellung zur gefl. Be-
nutzung.
Gedachtend
Herm. Kehr.

Kluge Frauen
gibt und — sehr Kluge —
die sehr klugen kaufen
nur

Pilo
Das Beste unter
den Seifen
weil es dem Schmutz so
rasch hohen Glanz verleiht.
Pilo ist überall zu haben.

Gute
Speisefartoffeln
in kleinen und großen Porten offeriert
O. Schwarz, Nordstraße.
Ebenso nehme Bestellungen für Gebirgs-
Lieferungen schon jetzt entgegen.

Bettfedern
werden gut und sauber gereinigt
Frau Gärtner, Poststraße 1.
Auch sieht dieselbe eine gute Wäsche-
rolle zur gefälligen Vernehmung.

Kartoffeln,
gute mehrfache, verkauft
Friedrich Rödel, Kartoffelhandlung,
Hallestraße 71. Telefon 208.

Hausfrauen!
Nehmt
Aechten
Brandt-
Marko
Coffee
„Pfeil“
als allerbesten
Coffee-Zusatz und
Coffee-Ertrag.
Überall zu haben.

Blumentuchen,
Apfelfuchen etc.
Konditorei **G. Winter,** Elgrube 1.

Deutsches
Büchsenfleisch
(kein amerikanisches)
von frischen Zendungen
a Pfd. 1 Mk.
empfiehlt
Fritz Schanze.

Von der Reise
zurück.
Sprechst. 12-2, Sonntags 12-1 Uhr.
Dr. Henze,
Halle a. S.

Geschirrführer-
Berein
hält Sonntag den 20. d. M., von abends
8 Uhr an, sein
17. Stiftungsfest,
bestehend in Konzert, Abendunterhaltung
und Ball, im „Zehntiger Hof“ ab. Nach-
mittags von 8 Uhr ab
Tänzen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Herzog Christian,
1 Treppe.

Welt-Panorama.
Mexiko mit seinen Hauptstädten.
Mazatlan, Acapulco, Manzanilla.
Das Leben und Treiben der
Eingeborenen.

Eine herrliche Reise.

Dauers Restauration.

Schlachtfest

C. Steger, Weihenfelder-
straße 40.

Schlachtfest.

W. Alleritz, Amshäuser 17.

Gärtner,

verheiratet, sucht dauernde Stelle als
solcher, event. auch anderen Verhältnissen.
Gest. Offerten unter **N 200** an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Teilzahlungsbranche.

Für Merseburg und Umgebung wird von
einem **Manufaktur-Waren-Verand-**
Geschäft ein tüchtiger und fleißiger

Probationseisender u.

Einfassierer

für eingeführte Cour gesucht. Offerten
sub. **B Z 158** an die Exped. d. Blattes
erbeten.

Hansburischen

von auswärts sucht zum 1. Oktober
Paul Elker, Konditorei.

Ein Knecht

wird sofort gesucht
Oberhenna 11

Ein ordentl. Tagelöhner,

der in der Feldarbeit tüchtig ist, zum
1. Oktober gesucht.
Fried. Kohle, tl. Ritterstr. 1.

Mädchen oder Aufwartung
gesucht
Hohmann 17.

Sauberes fleißiges Mädchen als
Aufwartung
für den ganzen Tag sofort gesucht
H. Ritterstraße 11, im Laden.

Sie gegen den Gendarmen-Wachmeister
Margarete in Merseburg und seine Tochter
Margarethe gerichteten beleidigenden Aufhe-
mungen nehme ich zurück. **O. Friedrich.**

Sonntag nachmittag ein **seiden gestick-**
Damengürtel von Oberburgstraße durch die
Stadt bis Kinapendorf verloren. Gegen Be-
lohnung abzugeben **Oberburgstr. 7 II.**
Freitag abend ist im „Schultheiß“ ein
gut, aus. H. K. vertauscht worden. Bitte
denselben beim **Wirt** wieder umzutauschen.
Hierzu eine Beilage.

Correspondent.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonntags Illustriertes mit
14-tägiger Modebeilage.
4-seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Wichtiges: Mit der diesj. Beilage über den Raum 1. Größe u. Preis...
nach dem Maßstab des entsprechenden Maßstabes...
nach dem Maßstab des entsprechenden Maßstabes...
nach dem Maßstab des entsprechenden Maßstabes...

Nr. 219.

Donnerstag den 17. September 1908.

35. Jahrg.

Der Nürnberger Parteitag.

Aus Nürnberg schreibt man uns: Der erste Tag der Sozialistenkonferenz zu Nürnberg verlief bereits ganz anregend. Aus dem Rahmenbericht des sozialdemokratischen „Finanzministers“ Gerlich ging hervor, daß das finanzielle Rückgrat der Partei immer noch von den Berlinern und den Hamburgern gebildet wird, und daß die Provinz mit ihren Beiträgen zur Parteiliste oft recht kümmerlich ist. Eine ernste Kritik wurde an der bisherigen Art der Parteischule von dem ehemaligen „Vorwärts“-Redakteur Eisner geübt. Offen sprach er von dem Mangel an geistigen Kräften in der Partei, und er warnte dringend vor der Erzeugung einer „Hohenzollernschen Schnellreise“; er ironisierte die Halbweisen die, wenn sie heute ein wissenschaftliches Buch gelesen haben, morgen einen wissenschaftlichen Vortrag über die betreffende Frage halten. Er verlangte, daß nicht theoretisch-mathematische Schnellwissenschaft geleistet und Parteiführer gleich darauf als Lehrer losgelassen werden, sondern in erster Linie ein positives Fundament von elementarem Wissen geboten werde. Mit dieser Rede hatte aber Eisner in ein Wespenneß gefallen. Der normale deutsche Sozialdemokrat verträgt nichts so wenig, als wenn an der Gründlichkeit und Echtheit seiner wissenschaftlichen Ausbildung gezwifelt wird. Die Rosa Luxemburg, der Parteiarbeiter Grünwald und viele kleinere Geister traten Herrn Eisner scharf entgegen und beschnitten zugleich den „Genossen“ Dr. Maurenbrecher, der sich erlaubt hatte, in einem Artikel der „Fränk. Tagespost“ in ähnlicher Weise wie Eisner über die Parteischule zu sprechen. In einer trefflichen zweiten Rede parierte Eisner diese Angriffe. Er brachte ein scharfes Zitat von Marx über die Arbeiter, die sich zu Theoretikern entwickelten, und prägte das schöne Wort: „Vehementheit ist die Grundlage der Wissenschaft.“ Mit Recht wies er auf die schwere Unterlassungssünde hin, die die Sozialdemokratie mit der Vernachlässigung des elementaren Bildungsbegrüßers der Massen auf sich geladen hat. Die Zeit in brachte es über sich, Dr. Maurenbrecher wegen eines Artikels in der „Bille“ zu verzeihen — „alte Liebe rostet nicht“, meinte sie. Diese Gedächtnislosigkeit der radikalen Dame, die übrigens selbst einst der „alten Liebe“ Maurenbrechers nicht gar so fern gestanden hat, fand die lebhafteste Zustimmung des Parteitages, in dem offenbar das orthodoxe Element fast überwiegt. Es scheint also dabei bleiben zu sollen, daß das Streben nach erster Geistesarbeit und Weiterforschung in der Partei überwacht wird von dem theoretischen Halbwisser, das sich frei weiß von dem Hunger und Durst nach geistigem Fortschreiten.

Zum Fall Schüding.

„Beugung des Rechts“ sollen nach gewissen Zeitungen die Liberalen von der Regierung verlangen, wenn sie gegen die Disziplinierung des hiesigen Bürgermeisters Dr. Schüding protestieren. Man fragt sich verwundert, w el ch e s R e c h t denn gebogen werden soll. In Betracht kann doch nur das Disziplinargesetz vom 21. Juli 1852 kommen, auf Grund dessen Anklage gegen Dr. Schüding erhoben ist. Die Bestimmungen dieses Gesetzes aber sind so faustschundig und gummibandartig, daß hier von einem klaren, materiellen Recht, das eventuell gebogen werden könnte, gar nicht die Rede sein kann. Der berühmte § 2, der von der „Achtung“, dem „Ansehen“ und „Vertrauen“, dessen sich der Beamte unwidrig machen kann, redet, ist derartig inhaltlos, daß schon die Einleitung eines Disziplinarverfahrens nicht an bestimmte rechtliche Normen gebunden, sondern in das freie Ermessen der Vorgesetzten gesetzt ist. Aus diesem Grunde ist es daher auch völlig unzulässig, ein Disziplinarverfahren mit einem Strafverfahren auf Grund des Strafgesetzbuches zu vergleichen, wie es seitens der Herren geschieht, welche das „Recht“ vor Klageabweisungen schützen möchten. Der Staatsanwalt ist verpflichtet, in bestimmten Fällen —

bei Diebstahl, Meineid, Erpressung usw. — das Strafverfahren ohne Ansehen der Person zu öffnen. Er würde im andern Fall sich einer „Beugung“ des Rechts schuldig machen. — Von einer solchen Verpflichtung aber kann bei Disziplinarverfahren nicht die Rede sein. Niemand hätte daher von einer „Beugung des Rechts“ sprechen können, wenn man Dr. Schüding in Ruhe gelassen und das Verfahren gegen ihn niemals eröffnet hätte. — Wenn dieses dennoch geschehen ist, so haben die betreffenden Beamten allein die Verantwortung dafür zu tragen. Sie können sich nicht hinter einen Paragraphen verstecken, der sie zum Einschreiten gezwungen hätte. Ein solcher existiert nicht, womit zugleich die Grundlosigkeit und Nichtigkeit der Behauptung erwiesen ist, daß die bösen Liberalen die Regierung zu einer „Beugung des Rechts“ zwingen wollten.

Der Nationalverein für das liberale Deutschland

hat jüngst durch einen Aufruf zur Gründung einer Zentrale für die Verteidigung bedrohter Volksrechte aufgerufen. Auf diesen Aufruf hat der Nationalverein eine Reihe interessanter Zuschriften erhalten. U. a. hat auch der Emittent Oberbürgermeister v. Gauß in einem Schreiben geantwortet, in dem er der Tendenz des Aufrufs durchaus zustimmt. Nur mit einem fei er nicht einverstanden. Es scheint ihm nicht zutreffend zu sein, wenn man das Vorgehen gegen den Vizekanzler-Schüding als „unrechtmäßig“ bezeichne. Er verurteilt dieses Vorgehen zwar, aber er findet es durchaus nicht unrecht, weil — solche „Ungehörlichkeiten“ keine Ausnahme darstellen, sondern etwas Alltägliches sei, etwas, was „die Konvention unter Mißbrauch der staatlichen Wehrmittel gelegentlich immer wieder praktiziert haben, seitdem ihnen durch Bismarck zur Herrschaft in Preußen verholfen worden ist.“ In einem in der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten Artikel behandelt Oberbürgermeister v. Gauß denselben Gegenstand noch einmal ausführlich. Er geht dabei auf die Frage ein — wie es denn möglich geworden ist, daß die



internationale... Der Reichstagler hat eine bei Staatsmännern, die in der Reichstagler... Er ist sehr aufrecht und feindselig. Fürst Bismarck hat Gelegenheit genommen, die deutsche Politik, namentlich hinsichtlich des Flottenbauprogramms, in sehr geläufiger Weise zu verteidigen. Niemand in England hat jemals geglaubt, daß für Deutschland bei der gegenwärtigen Zustände in Europa eine große Armee notwendig sei, aber die öffentliche Meinung Englands ist in der Tat durch Deutschland's

Streben nach einer Vorherrschafft aus See wie zu Land beunruhigt. Die Wehrhaltung des Meeres ist für England und deshalb jedes Ozean, um sie zu bewahren. Wir wünschen, sagt das Blatt weiter, daß wir des Beistandes der in dem kaiserlichen Gefolge über deutsche Spione so oftentlich zutage tretenden nachdenlichen Reizbarkeit des Engländers in Abrede stellen könnten. Wir gehen ein, daß wir über diese Symptome Besorgnis sind. Das sind Finten und Charakterzüge, die eines Engländers unwidrig sind. Charakteristischer ist aber dieser fruchtlose Kampf charakteristisch nur für einen Teil des Volkes.

Osterreich-Ungarn. Die Landtage der österreichischen Monarchie sind Dienstag eröffnet worden. In der Eröffnungssitzung des böhmischen Landtags betonte der Statthalter, die Tätigkeit des Landtags könne nur dann erfolgreich sein, wenn sie vom Volk des Reiches erfüllt sei. Die Regierung lege auf dem am unerschütterlichen Standpunkt der Unparteilichkeit und Gerechtigkeit und werde jede Gelegenheit wahrzunehmen, um mittelst einzugehen, und unentwegt dem Ziele zu streben, zunächst die Sprachenfrage wenigstens zu einem vorläufigen Ruhestand zu bringen. — Als eine von Ministerpräsidenten angekündigt wird aus Wien gemeldet: Der Minister des Äußeren, Mikolajowski, dem österreichischen Minister des Äußeren, Freiherrn von Lehrenthal, einen Besuch ab und hatte mit ihm eine Unterredung. Die „Zeit“ veröffentlicht ein Zitat aus dem fernsten Minister des Äußeren, in dem dieser erklärte, für seine Begegnung mit Freiherrn von Lehrenthal habe er in besonderer Grund vorgelegen. Er werde jederzeit forreie und freundschaftliche Beziehungen zu Österreich-Ungarn unterhalten. Mikolajowski besprach sodann die großbritannische Bewegung, erklärte, er wolle die Sache nicht so tragisch nehmen und vertritt, daß die Migration in andere Gebiete in Bosnien und der Herzoginwa mit einer tatsächlichen Unterstützung durch die serbische Regierung nicht rechnen könne.

England. Über die Beziehung zwischen Deutschland und England äußerte sich in der Eröffnungssitzung der Versammlung der Handelskammern-Vereinigung zu Cardiff am Dienstag der Präsident Lord Pearson. Wir müssen es beachten, daß der Bau von Kriegsschiffen mit eisernen Rüstungen in irgend einem Lande betrieben wird, mit dem wir in freundschaftlichen Beziehungen zu leben wünschen. Wir dürfen hoffen, daß die Staatsämter zu einem Einverständnis gelangen werden, daß die auf beiden Seiten genutzte finanzielle Erleichterung ermöglicht. Lord Pearson gebot sodann mit dem letzten kaiserlichen Kaiser Wilhelm und ihrer friedlichen Tendenz.

Niederlande. Die niederländischen Kammeren wurden Dienstag mit einer Thronrede eröffnet, die im Auftrage der Königin, welche zu ihrem Bedauern am Erscheinen verhindert war, von dem Minister des Innern Stevensen verlesen wurde. Die Thronrede läßt aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu Venezuela eine Unterbrechung erfahren haben, die die Regierung in friedlicher Weise zu beseitigen lude. Die Beziehungen zu den anderen Mächten seien die freundschaftlichen. Die Regierung behaupte lebhaft die Unirtheit der Niederlande. Die Kolonie Surinam leide unter den schädlichen Wirkungen der Unterbrechung der Handelsbeziehungen zu Venezuela. Der Stand der Finanzen erfordere eine dauernde Vermehrung der Einnahmen, um das finanzielle Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Die in der Thronrede angeführlichen Gesetzentwürfe betreffen eine Erhöhung der Erbschaftsteuer und eine allgemeine Erhöhung der Einkommensteuer mit Ergänzungssteuer auf das Kapital. Zur Befestigung des Defizits des Rechnungsjahres wird die Erhebung eines Zuschlags-Centimes auf die Einkommensteuer und eine Vermehrung der Verbrauchssteuer auf Alkohol angeht. Der Besuch des Generalgouverneurs von Surinam am Reich läßt die dortige Lage klar erkennen und zeige den Weg zur dauernden Beseitigung des Landes.

Spanien. Das spanische Königspaar wird nach einer vom spanischen Ministerium des Äußeren bestätigten Meldung Ende September von San Sebastian abreisen, um sich nach Madrid, Dresden und Baden zu begeben. Für den Aufenthalt in Österreich-Ungarn seien zwei Wochen in Aussicht genommen, und die Dauer der Reise würde insgesamt einen Monat in Anspruch nehmen. Der Minister des Äußeren werde an der Reise teilnehmen, aber nach Erledigung der offiziellen Besuche sogleich nach Spanien zurückkehren. Am Nachmittag des 28. September werden der König und die Königin zu einem dreitägigen offiziellen Besuche bei dem Prinzregenten in München einreisen und in der Residenz Wohnung nehmen. Der Prinzregent wird für die Dauer des Besuches seinen Jagdaufenthalt unterbrechen. Am gleichen Tage trifft Kronprinz Ferdinand von Rumänien ebenfalls zu offiziellem Besuche in München ein. — Der Minister für Ackerbau, Industrie, Handel und öffentliche Arbeiten Gonzalez Besada, ist zum für den Gouverneur der Kant von Spanien, Sanchez Guerra, getreten. — Es ist möglich, daß der frühere Finanzminister Bustillo die Leitung der Kant von Spanien übernimmt.